

M
S
S

ünchener
tudien zur
prachwissenschaft

Heft 73/1
2019

Münchener Studien zur Sprachwissenschaft

Im Auftrage
des Münchener Sprachwissenschaftlichen
Studienkreises

herausgegeben von
Norbert Oettinger, Stefan Schaffner



Heft 73/1 – 2019
J.H. Röll

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über: <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

© 2020 Verlag J.H. Röll GmbH, Dettelbach

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigungen aller Art, auch auszugsweise, bedürfen der Zustimmung des Verlages.
Gedruckt auf chlorfreiem, alterungsbeständigem Papier.
Gesamtherstellung: Verlag J.H. Röll GmbH

Printed in Germany
ISSN 0077-1910

Inhalt

MARCOS ALBINO Mittelpersisch <i>namāz</i> ‚Ehrerweisung‘	7
BERNHARD FORSSMAN Ein alter Gebetswunsch	17
ROMAIN GARNIER BENOÎT SAGOT Metathesis of Proto-Indo-European Sonorants	29
ALWIN KLOEKHORST The spelling of clusters of dental stop + sibilant in Hittite.	55
NORBERT OETTINGER Mythos und Vulkanismus: Die Herkunft der „uralten Götter“ bei den Hethitern und Hesiod	73
ROSTISLAV ORESHKO Luwian word for ‘place, plot of land’ and Lycian <i>alaha-</i> , <i>aladehal(i)</i> , <i>*aladehxxa-</i> and <i>miñti-</i>	81
TIJMEN PRONK Eichner’s law: a critical survey of the evidence	121
STEFAN SCHAFFNER Zur Wortbildung von griechisch ἄγυια, Ἄρπυια, ὄρπυια und Verwandtem	157

STEFAN SCHAFFNER

Zur Wortbildung von griechisch ἄγυια, Ἄρπυια, ὄργυια und Verwandtem¹

Abstract: The following paper deals with Greek formations of the type ἄγυια ‘street’, Ἄρπυια ‘Harpy’, ὄργυια ‘fathom’, etc., which are usually deemed old feminine perfect participles without reduplication. However, the attested paradigmatic accent change of ἄγυια and ὄργυια as well as the root ablaut of Homeric Ἄρπυια in comparison to Old Attic ΑΡΕΠΥΙΑ and that of ὀρόγυια (assimilated from *ὀρέγυια) in comparison to ὄργυια speak against this interpretation. In this paper, it is argued that Greek formations of the type ἄγυια, Ἄρπυια, ὄργυια should etymologically be connected with Vedic feminine formations in *-us-ī^d* < **-us-ih₂* like *táruṣī-* ‘victorious battle, fight’, *tápuṣī-* ‘embers of rage’, *vápuṣī-* ‘wonderfully, lovely to see’, which are based on adjectival or substantival stems with a non-ablauting suffix **-us-*. Also Gothic *jukuzi** and Old English *gycer* f. ‘yoke’ < Proto-Germanic **jukuzī* can be added to this type of word formation.

-
- 1 Der folgende Aufsatz beruht auf einem Gastvortrag, den ich am 24.06.2014 auf Einladung von Herrn Prof. Dr. Norbert Oettinger am Institut für Vergleichende Indogermanische Sprachwissenschaft der FAU Erlangen Nürnberg gehalten habe. Für Anregungen, Hinweise und Kritik möchte ich mich ganz herzlich bei Prof. Dr. Bernhard Forssman, Prof. Dr. Norbert Oettinger und PD Dr. Thomas Steer bedanken. Für verbleibende Fehler und Irrtümer bin ich naturgemäß selbst verantwortlich. – In dem Beitrag werden folgende Abkürzungen und Symbole verwendet: W = Wurzel, S₁ = Primärsuffix, S₂ = Sekundärsuffix, E = Endung, R = Reduplikationssilbe (des Perfekts), W(e) = e-Vollstufe der Wurzel, W(o) = o-Vollstufe der Wurzel, W(∅) = Nullstufe der Wurzel, h_x = Laryngal unbestimmbarer Qualität, PPA = Partizip Perfekt Aktiv, PK = Possessivkompositum, KHG = Kompositionshinterglied, KVG = Kompositionsvorderglied. Die antiken griechischen Autoren werden im allgemeinen nach LSJ abgekürzt.

1. Von allen indogermanischen Sprachen sind wohl das Griechische und das Lateinische im Bereich der Wortbildung und der Etymologie am häufigsten behandelt. Das Ergebnis der intensiven Bemühungen um die Herkunft einzelner Wortbildungstypen und um die etymologische Deutung des Wortschatzes der klassischen Sprachen ist freilich nicht in jeder Hinsicht befriedigend. Gerade im Bereich der Wortbildung bieten beide klassische Sprachen noch eine Fülle von Problemen, die es zu lösen gilt. In diesem Beitrag soll gezielt ein Wortbildungstyp des Griechischen behandelt werden, für den bisher noch keine allgemein akzeptierte indogermanistische Erklärung gefunden werden konnte. Es handelt sich um Bildungen des Typs gr. ἄγνια, Ἄρπνια, ὄργνια und Verwandtes, die hinsichtlich ihrer Derivationsgeschichte in der Literatur meist als reduplikationslose feminine PPA beurteilt werden; vgl. z.B. Schwyzer 1990:I,541: „Wie εἰδῶς εἰκῶς sind ohne Reduplikation die früh völlig substantivierten Femininformen ἄγνια αἰθνια ἄρπνια (Du. ἄρπευῖᾱ) ὄργνια (ὀρόγνια) gebildet (sekundär ἀγνιά ὀργνιά)“; Risch 1974:136 § 50a: „Erstarrt sind ἄγνια (...) ‚Straße‘ zu ἄγω (eigentlich ‚die Hinführende‘, und zwar im Sinne eines Zustandes), αἰθνια ‚Wasserhuhn‘ zu αἰθω, ἄρπνια vgl. Frisk und Chantraine s.v. (...), ὄργνια ‚Klafter‘ zu ὀρέγω; bei allen diesen Wörtern fehlt offenbar die Reduplikation“². Es stellt sich allerdings die Frage, ob diese Beurteilung das Richtige trifft und nicht doch eher ein Wortbildungstyp außerhalb des Griechischen zu finden ist, bei dem die griechischen Bildungen des Typs ἄγνια, Ἄρπνια, ὄργνια etc. etymologisch besser anzuschließen sind. Dieser Frage soll im Folgenden nachgegangen werden.

2. Im Urindogermanischen werden die femininen Formen des PPA auf *-*uos/-us-* mit dem abstufenden Motionssuffix *-*ih₂/-jah₂-*, dem sogenannten *Devī*-Suffix, gebildet³. Nach der morphologischen Beschaffenheit des zugrundeliegenden Perfektstammes sind zwei Typen zu differenzieren⁴:

2 Vgl. auch Chantraine 1968:439f. und zuletzt Malzahn 2014:168–171.

3 Vgl. Risch 1974:136 § 50a, Rix 1976:234f. § 258.

4 Vgl. Risch 1974:134 § 50a, 344f. § 121a, Rix 1976:234f. § 258.

- (1) Ohne Reduplikation (Perf. uridg. **uóid-/uid-* ‚wissen‘, vgl. gr. οἶδα, ἴδμεν)⁵: aus ablauttheoretischen Gründen zu erwarten ist ein Paradigma Nom. Sg. f. **uid-ués-ih₂*⁶: Gen. **uid-us-iah₂-s*⁷, voreinzelsprachlich ausgeglichen zu **uidúsih₂*, **uidúsiyah₂-s* (gr. hom. ἰδυῖα, Gen. ἰδυίης, ved. *vidúṣī-*^d) : Nom. Sg. m. **uédūōs* ‚wissend‘ (got. *weitwod-* m. ‚Zeuge‘ < vorurgerm. **uédūōt-*⁸, air. *fíadu* /fíadu/ m. *n*-St.

-
- 5 Zur Entstehung dieses reduplikationslosen Perfekts ausführlich Steer 2015: 221–227.
- 6 Zum unsicheren Zeugnis von gr. att. γεγονεῖα, dor. ἐρηγηεῖα, ἐστακεῖα und weiteren Formen in Inschriften für die Ablautstufe **ues-* der starken Kasus des femininen Paradigmas der aktiven Perfektpartizipien vgl. Schwyzer 1990:I,119 mit Anm. 3 und Bechtel II,355f. Die zu erwartende Ablautstufe **ues-* der starken Kasus des femininen Paradigmas der PPA könnte möglicherweise in ahd. (Notk.) *nicchessa*, mhd. *nickese* ‚Wasserfrau, Nixe‘ < wgerm. **nikk(w)essja* < urgerm. **nik^wuisiō-* < vorurgerm. **(ne-)nig^wuésiah₂-* : ahd. *nihhus*, ae. *nicor* m. ‚Wassergeist, Wasserungeheuer‘ < urgerm. **nik^wus/z(a)-* < vorurgerm. **(ne-)nig^w-ús-* bzw. **o-us-* (vorliegen (vgl. Schaffner 2001:609; anders Malzahn 2014:172f.).
- 7 Vgl. zur Struktur des Paradigmas lat. *mulier* f. ‚Frau, Ehefrau‘ < **ml̥iēsih₂* ‚die Bessere, Hauptgemahlin‘ : lat. *melior* ‚besser‘ < **mél̥iōs*; vgl. zur Bedeutung ai. *máhiṣī-* ‚Hauptgemahlin des Königs‘ < **mél̥iōs* ‚die Größere‘ (Klingenschmitt 1992:130 = 2005:346).
- 8 Der *t*-Stamm ist durch Reanalyse des ursprünglichen Nom. Sg. **uédūōs* (vgl. gr. εἰδώς) als **uédūōt-s* gewonnen worden (vgl. got. *menop-* m. ‚Monat‘ < urgerm. **mēnōp-* < **meh₁nót-* : uridg. Nom. Sg. **méh₁nōs*); vgl. Schaffner 2001:609 Anm. 125, Widmer 1997:582 Anm. 24, Steer 2015:224 Anm. 708. Da sich die verwandten Formen von urgerm. **mēnōp-* in den anderen idg. Sprachen eindeutig auf einen geschlechtigen *s*-Stamm uridg. **méh₁no/es-* zurückführen lassen (Klingenschmitt 1975:155 = 2005:139, Schindler 1980:83f., Klingenschmitt 1994:399f. = 2005:425, Steer 2015:270f.), ist der Ansatz eines grundsprachlichen Suppletivstamms **méh₁not-/meh₁nes-* (so Rieken 1999:95 und Casaretto 2004:582) entbehrlich. Zur möglichen Derivationsgeschichte von uridg. **méh₁no/es-* ‚Monat‘ vgl. einerseits Rieken 2001:73–79, andererseits Steer 2015:270f.

‚Zeuge‘ (?)⁹), Akk. **ue̊iduós-m* (gr. hom. εἰδώς, Akk. εἰδότα¹⁰), Gen. **uid-us-és* (ved. *vidúṣaḥ*, av. *vīdušō*);

- 9 Wenn die etymologische Gleichsetzung von air. *fiadu* m. ‚Zeuge‘, das synchron als maskuliner *n*-Stamm flektiert (z.B. Akk. Sg. *fiadain* MI 38^d11), mit gr. εἰδώς und got. *weitwod-* m. ‚Zeuge‘ das Richtige trifft, dann müsste das Wort vom Nom. Sg. air. *fiadu* < frühurir. **uēdū(h)* < urkelt. **ue̊id(y)ūs* (mit Schwund von *y* vor *ū*; vgl. air. *cú* m. ‚Hund‘ < urkelt. **k(y)ū(n)* < vorurkelt. **kūō(n)*) aus wohl sekundär in die Flexion der *n*-Stämme überführt worden sein (vgl. GOI 124 § 203, 212 § 330, Stüber 1998:115, Schumacher 2004:697). Im Falle von air. *bibdu* /bʰiβdu/ m. *δ*-St. ‚der Schuldige, Verbrecher; Feind‘ (in Glossen *reus, obnoxius*), Gen. Sg. *bibdad* /bʰiβdæδ/, Pl. Nom. *bibd(a)id* /bʰiβdæð/, das zusammen mit seinen Entsprechungen im britannischen Keltischen akymr. *bibid* gl. *reus* und mbret. *beuez* ‚schuldig‘ aus einem PPA **b^he-b^hud-uōt-* ‚der erschlagen hat‘ (vgl. zur Etymologie und den einzelsprachlichen Formen Hill 2003:232f.) herzuleiten ist, ist eine Überführung in die Flexion der *t*-Stämme (> air. *δ*-Stämme) vom als **b^he-b^hud-uōt-s* reanalysierten ursprünglichen Nom. Sg. **b^he-b^hud-uōs* erfolgt, der lautgesetzlich über urkelt. **bebud(y)ūs* in frühurir. **bebudū(h)* > air. *bibdu* und akymr. *bibid* fortgesetzt sein kann (vgl. Hill 2003:232f., Malzahn 2014: 172). Es besteht allerdings auch die Möglichkeit, dass die *n*-Stamm-Flexion von air. *fiadu* < **ue̊idō(n)* ursprünglich ist und mit dem nullstufigen germ. **uitan-* m. *n*-St. ‚Weiser, Zeuge‘ (as. *gewito* ‚Zeuge‘, afries. *wita* ‚ds.‘, ae. *wita* ‚Weiser, Ratgeber‘, *gewita* ‚Zeuge‘, ahd. *wizzo* ‚Weiser‘, *giwizzo* ‚Zeuge‘) < **uidon-* einen voreinzelsprachlichen ablaufenden *n*-Stamm **ue̊i/id-on-* konstituiert (vgl. Schaffner 2001:518f., Casaretto 2004:244 Anm. 820). Zu air. *noídiu* f. *n*-St. ‚Kind‘ vgl. Stüber 1998:115f.
- 10 Die Suffixform **-uot-* in den obliquen Kasus des Mask./Neutr. anstelle von myk. **-uoh/-uh-* < **-uos/-us-* (Bartoněk 2003:268, 331; vgl. myk. *a-raru-wo-a* /araru^ha/ n. Pl., *te-tu-ko-wo-a* /tetuku^ha/ n. Pl.; vgl. insbesondere auch Nom. Pl. [oder Dual?] *e-qi-ti-wo-e* /ek^{wh}t^hiyo^he(s)/ ‚umgekommen, tot‘ TH Wu 75 [vgl. García Ramón 1990:7f., Meier-Brügger 1992:I,71]) stellt eine Neuerung des nachmykenischen Griechischen dar, die wohl von einer Reanalyse des Ausgangs des Nom. Sg. m. **-uōs* als **-uōt-s* ausgeht; vgl. Rix 1976:235 § 258, Schaffner 2001:609 Fn. 125, Widmer 1997:582 Fn. 24, Steer 2015:222 mit Fn. 705 (anders Meier-Brügger 1992:II,62: ‚Vorbild für die neue Flexion sind vermutlich die *nt*-Partizipien und zwar zu einem Zeitpunkt, als sie noch nicht regelmäßig flektierten und noch Ablaut besaßen, vgl. Verfasser in HSF 102 1989 p. 209f. mit Anm. 9‘).

- (2) Mit Reduplikation (Perf. uridg. R(e)-W(ó)-¹¹ : R(e)-W(Ø)-¹²): aus ablauttheoretischen Gründen zu erwarten ist ein Paradigma der Struktur stark R(e)-W(Ø)-*ús-ih*₂- : schwach R(e)-W(Ø)-*us-íáh*₂-, das voreinzelsprachlich ausgeglichen wurde zu stark R(e)-W(Ø)-*ús-ih*₂ : schwach R(e)-W(Ø)-*ús-íáh*₂-¹³ (: m. stark R(e)-W(Ø)-*úós*- : schwach R(e)-W(Ø)-*us*-¹⁴); vgl. gr. hom. ἔϊκυῖα f. < **μεικίςια* : εὐκῶς m. (: ἔουκα), ἀραρυῖα f. (myk. *a-ra-ru-ja*) : ἀρηρώς m. (statt *ἀραρφῶς; vgl. myk. *a-ra-ru-wo-a* /araruo^ha/ n. Pl.)¹⁵, πεπαθυῖα f. (: πέπονθα), μεμαυῖα f. : μεμαῶς m. (: μέμονα), ἐκγεγαυῖα f. : γεγαῶς m. (: γέγονα, γεγάμεν), etc.

3. In der Folge soll nun zuerst ein Überblick über die Bildungen des Typs ἄγνια, Ἄρπνια, ὄργνια etc. in alphabetischer Reihenfolge geboten werden:

- (1) ἄγνια f. ‚Weg, Straße‘ (Il.+)¹⁶; Formen im frühgriechischen Epos (fast stets [v 6 x]) -η ο 441; -αν h. Ap. 148: -αί im alten Formelvers β 388 (= γ 487, 497, λ 12, ο 185, 296, 471)

11 Die Betonung auf der Wurzel im starken Stamm (vgl. z.B. ved. 1. Sg. Perf. Ind. Akt. *vavárta* = urgerm. **uarþ* < uridg. **ue-uórt-h₂a* < voruridg. **ué-uort-h₂e*) lässt sich durch die **k^wetúóres*-Regel erklären (vgl. Kümmel 1996:9 Anm. 36, Kümmel 2000:58 mit Lit., LIV² 21, Steer 2015:226).

12 Vgl. Risch 1974:344f. § 121a, Rix 1976:220f. § 238, LIV² 21.

13 Vgl. ved. *dadṛśúsī* f. ‚die erblickt hat‘ < **dedṛkúsih₂* (: m. *dadṛśvān*), ved. *jagmúsī*- (: m. *jaganvān*) = jav. *jaymūšī*- ‚die gekommen ist‘ < **g^we-g^wm-ús-ih₂*.

14 Vgl. gr. att. ἐστῶς (~ ved. *tasthivān*) < **hestaúós* < uridg. **stesth₂úós*. Zur Nasalisierung von ursprünglichem **-úás* (av. *-uā*) im Nom. Sg. m. des aktiven Perfektpartizips zu **-úāms* (> ved. *-vān/-vām*) im Vedischen, welche dann auch in die anderen starken Formen mit **-úás*- eingedrungen ist (z.B. Akk. Sg. m. *-vāmsam*, Nom. Pl. m. *-vāmsas*), siehe Hoffmann 1976:555f. — Eine neue Hypothese zur Derivationsgeschichte des Suffixes des PPA bietet nun Rau 2017:377-389.

15 Vgl. Leumann 1959:251ff., Risch 1974:345.

16 LSJ 16, LfgrE 1, Sp. 101, GEW I,17, Beekes 2010:I,17, Malzahn 2014: 168f.

δύσετό τ' ἠέλιος σκιάωντό τε πᾶσαι ἀγυαί „und die Sonne versank, und es dunkelten alle die Wege“; -αῖς Hom. Her. 9.16, 17.24; -άς E 642, Z 391; [v ̲ v] nur -αν Y 254. Aus dem Nebeneinander von proparoxytonierten und oxytonierten Formen ergibt sich ein ursprüngliches Paradigma mit Akzentwechsel Sg. Nom. ἄγυια, Akk. ἄγυιαν, Gen. ion. hom. *ἀγυιῆς, att. *ἀγυιᾶς, Dat. ion. hom. *ἀγυιῆ, att. ἀγυιᾶ (vgl. zum Akzentwechsel¹⁷ Hdn. Π. ὄνομ. 613.23 [ed. Lentz 1867–1870] ... εἰώθασιν οἱ Ἴωνες βαρύνειν τὰς λέξεις, ὡς καὶ ἡμεῖς, οἷον ὄργυια, ἄγυια, Πλάτεια, Θεόσπεια'. ὅταν δὲ γένηται ἡ τελευταία συλλαβὴ μακρὰ Ἴωνικῶ ἔθει καταβιβάζεται ὁ τόνος οἷον ἀγυιᾶ' [ähnlich Hdn. Π. καθ. πρ. II 57.22]). Nach Rix 1976:130 § 140 ist das Paradigma folgendermaßen zu rekonstruieren: Nom. Sg. ἄγυια < *ágyisja < uridg. *h₂águsih₂ ‚die Hinführende‘ (: gr. ἄγω), Dat. Sg. ἀγυιᾶ < *agusiãj < *h₂(a)gusiáh₂aj.

- (2) αἶθυια f. ‚Sturmtaucher‘ (vgl. zur Bed. Arist. Π. ζῶα ἰστ. E 9) (Od.+)¹⁸. Formen im frühgriechischen Epos: ε 337 αἶθυιῃ εἵκυῖα ποτῆ ἀνεδύσετο λίμνης ‚wie ein Sturmtaucher im Fluge tauchte sie (Leukotheë) auf aus dem See“, ε 353 αἶθυιῃ εἵκυῖα; Vit. Hom. Herod. II 30 αἶθυιῆσι. Gr. αἶθυια gehört wohl als *h₂áid^husih₂ ‚die Leuchtende, Glänzende (o.ä.)‘ zu αἶθομαι ‚brenne, leuchte‘.
- (3) Ἄρπυια f., gewöhnlich im Plural ‚die Harpyien‘ (Il.+)¹⁹. Es handelt sich um die Bezeichnung unheimlicher weiblicher Dämonen, die Menschen spurlos verschwinden lassen. Sie sind eng mit den Sturmwinden (ἄελλαι, θύελλαι) assoziiert und verkörpern deren dämonischen Aspekt²⁰. Im frühgriechi-

17 Schwyzer 1990:I,381, 474, Risch 1974:135.

18 LSJ 37, LfgrE 1, Sp. 302, GEW I,37, Beekes 2010:I,37, Malzahn 2014:169.

19 LSJ 246, LfgrE 1, Sp. 1349–1351, GEW I,151, Beekes 2010:I,139, Malzahn 2014:169 (vgl. auch Nilsson 1955:100ff., Bremmer 1998:166).

20 Bremmer 1998:166. Vgl. z.B. Sch. α 241: ἄρπυιαί] αἰ τῶν ἀνέμων συστροφαί, ἢ αἰ τιμωρητικαὶ θεαί. B. νῦν τοὺς ἀνέμους τοὺς ἀρπακτικούς, ἢ τὰ

schen Epos sind folgende Formen belegt: -α Π 150, Hes. fr.76.18 M.-W.; -αι α 244 = ξ 371 νῦν δέ μιν ἀκλειῶς Ἄρπυιαι ἄνηρέψαντο²¹ ‚jetzt rafften ihn ruhmlos weg die Harpyien‘ (vgl. auch υ 77 τόφρα δὲ τὰς κούρας Ἄρπυιαι ἄνηρέψαντο); -ας Hes. Th. 267. Daneben ist die altattische Dualform ΑΡΕΠΥΙΑ (= Ἀρεπυῖα) ‚die beiden Harpyien‘ (vgl. auch EM 138.21: Ἄρπυιαι: καὶ πλεονασμῶ τοῦ Ε, ἀρεπυῖαι) bezeugt²². Der Spiritus asper von Ἄρπυια stammt wohl aus einer volksetymologisch naheliegenden Verknüpfung mit der Sippe von ἄρπη, ἀρπάζω (vgl. Hsch. [ed. Latte] α 110f.: ἄρπυια: ἀρπακτικὴ διὰ τάχους; Ἀρπυίας: ἀρπακτικούς δαίμονας), da die Harpyien als räuberisch galten (vgl. den oben zitierten Formelvers α 241 = ξ 371). Nach Rix 1970:86 (= Rix 2001:42) ist der Name der Harpyien aus einem abstufigen Paradigma mit Akzentwechsel **h₂répusih₂* ‚die Entreiberin‘ (: Wz. **h₂rep-* ‚[an sich] reißen, rafften‘²³), Gen. **h₂rpusjáh₂-s²⁴* entstanden.

ἀρπακτικὰ ὄρνεα. Ε. δαίμονες, ἧ ἄνεμοι ἀρπακτικοί. V. ἀνηρείψαντο] ἤρπαξαν, ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν τὰ ἱερεῖα κατεργαζομένων (vgl. auch δ 727 νῦν αὖ παῖδ’ ἀγαπητὸν ἀνηρέψαντο θυέλλαι, wo an Stelle von Ἄρπυια ein anderes Substantiv, und zwar θυέλλαι mit dem Verbum ἀνηρέψαντο auftritt); vgl. auch Sch. E 216 ex. ἀνεμώλια γάρ μοι: ἀνέμοις ἀπολέσθαι ὀφείλοντα: ἀλλαγῶ (δ 227) φησιν ἀνηρείψαντο θυέλλαι. T ἀνέμοις ἀπολέσθαι ὀφείλοντα, οἷον ἀλλαγῶ (α 241) φησιν ἄρπυιαι ἀνηρείψαντο, τουτέστι θυέλλαι, ἄνεμοι νεφώδεις (vgl. insgesamt Sowa 2014:593).

- 21 Konj. Rix 2001:42 (für ἀνηρείψαντο codd.).
- 22 Beischrift auf einer altattischen Vase von Aigina des sogenannten Nettos-Malers (ca. 625–600; Autrefois Berlin, Staatliche Museen zu Berlin F 1682, Phot. Mus. Ant. 6788; ABV 5, Nr. 4, Jeffery 1961:76, Nr. 6b; Abbildung: LIMC IV 2, Pl. 206 Harpyiai 1 [vgl. auch LIMC IV 1, 445/446]), auf der zwei menschengestaltige Harpyien im Laufschrift nebeneinander fliehend dargestellt sind.
- 23 Zu verbalen Fortsetzern der Wurzel vgl. Rix 2001:42: ‚Die Wurzel liegt griechisch wohl auch in ἀναρπασμένη Hes. th. 990 (v.ll. -αρπψ-, -αρψ-), in **ἀνηρέψαντο* für überliefertes hom. ἀνηρείψαντο (5 mal; Subjekt Stürme, Harpyien, Götter) und in ἀ[να]ρπασατο Pi. Paean. 6,136 (Bedeutung überall etwa ‚empor-, hinwegreißen‘) vor, sowie außerhalb des Griechi-

- (4) Hsch. (ed. Latte) μάθυια· γνάθοι zu μασάομαι ‚kaue, beiße‘²⁵.
- (5) ὄργυια f. ‚Klafter (als Längenmaß)‘²⁶ (II.+)²⁷. In formelhafter Verbindung mit ὄσον τ’²⁸ ist ὄργυια im frühgriechischen Epos belegt: -α Ψ 327 ἔστηκε ξύλον αὔον ὄσον τ’ ὄργυια ὑπὲρ αἴης, ἢ δρυὸς ἢ πεύκης ‚ragt da ein trockenes Holz, einen Klafter hoch über die Erde, von einer Eiche oder einer Fichte‘; -αν ι 325. Später im Attischen ὄργυια, -ᾶς, -ᾷ (auch inschr. IG 2² 1672.9), im Ionischen ὄργυια, -ῆς, -ῆ (Hdt. 2.149 Gen. Sg. ὄργυιῆς, Nom. Pl. ὄργυιαί, Gen. Pl. ὄργυιέων, Akk.

schen in lat. *rapīō*, alban. *rjep* ‚aus-, abziehen, berauben‘ und lit *aprėpti* ‚fassen, ergreifen‘.

- 24 Da die Ἄρπυια als Personifikationen stürmischer Winde auftreten, favorisiert Sowa 2014:591ff. (mit Hinweis auf Nilsson 1955:100ff.) eine etymologische Verknüpfung von Ἄρπυια (< **srp-us-ih₂*?) mit den (ohne Angabe der dialektalen Herkunft gebotenen) Hesychglossen Hsch. O 1225 Ὅριψα· Ἐρινύς (neben Hsch. *ὄρπα· Ἐρινύς) und Hsch. O 1305 ὄρπαξ· θρασύς ἀνεμος ‚räuberischer Wind‘ (sic!) unter der Annahme, dass in Ὅριψα und ὄρπαξ äolische Vertretung von idg. **r* vorliege. Eine Verknüpfung der genannten Formen unter einer Wurzel **serp-/*srp-* erklärt aber nicht die altattische Form APEΠΥΙΑ auf der Vase von Aigina, da im Altattischen existentes anlautendes *h-* (< idg. **s-*) im altattischen Alphabet auch mit <H> graphisch ausgedrückt sein sollte (vgl. Jeffery 1961:66f., Threatte 1980:493). Außerdem bleibt das *e* von APEΠΥΙΑ beim Ansatz einer Vorform **srp-us-ih₂* unerklärt.
- 25 LSJ 1072, GEW II,179.
- 26 Vgl. zur Bedeutung und Herleitung: 1. Hsch. (ed. Latte 1953:II,772.22) ὄργυια· ἡ τῶν ἀμφοτέρων χειρῶν ἔντασις (Ψ 327). καὶ τὸ μέτρον, ἀπὸ τοῦ τὰ γυῖα μετρεῖν. καὶ πήχεις τρεῖς; 2. Etymologicon Magnum (ed. Gaisford 1962) 380: Ὅργυια: Σημαίνει τὴν ἕκτασιν τῶν χειρῶν σὺν τῷ πλάτει τοῦ στήθους. παρὰ τὸ ὀρέγειν καὶ ἐκτείνειν τὰ γυῖα, ὃ ἔστι τὰς χεῖρας.
- 27 LSJ 1246, 1255, LfgrE 3, Sp. 760f. („E zu ὀρέγω [m. Schwundstufe], entweder urspr. Ptz.Pf. [ohne Redupl. wie ἄγυια, αἶθυια, ἄρπυια, ἰδυῖα], od. eher Fem. eines *u-*Adj. *ὄργύς [so Lamberterie, -ύς II 724 u. Sprache 35, 1991–3, 129]“), GEW II,412, Beekes 2010:II,1098, Malzahn 2014:169f.
- 28 Vgl. zur Syntax Ruijgh 1971:556ff.

Pl. ὀργυιάς²⁹). Nach Hdn. Gr. 2.613 (ed. Lentz 1867–1870) zeigt das Wort Proparoxytonierung im Nom. und Akk. Sg., aber Oxytonierung in anderen Kasusformen. Viersilbiges ⁺ὀργυῖαν (auch Ar. Fr. 942 Ko. und ὀρόγνια IG 2² 1693 ter) erfordert das Metrum (Daktyloepitriten) bei Pind. Pyth. IV, 228³⁰:

τοὺς ἀγαγὼν ζεύγλα πέλασσεν μοῦνος. ὀρθὰς δ' αὖλα-
κας ἐντανύσαις ἤλαυν', ἀναβωλακίας δ' ⁺ὀρόγνιαν³¹ σχί-
ζε νῶτον γᾶς, ἔειπεν δ' ᾧδε

„Er (Aietes) führte sie her und schirrte sie ins Joch allein; und Furchen geradewegs ziehend, trieb vor er sie, scholliger Erde durchschnitt er klaftertief den Rücken, sprach dann so“.

Vgl. auch πόδες ἐπτορόγναι ‚sieben Klafter lange Füße‘ Sappho fr. 110.1³², ἑκατοντορόγνιον ἀνδριάντα ‚ein 100 Klafter hohes Standbild‘ Pi. Fr. 240³³, (μῆκος) ἑκατοντορόγνιον ‚(an Höhe) 100 Klafter hoch‘ Ar. Av. 1131 und die Notiz bei Pho-

29 Ἐν γὰρ μέσῃ τῇ λίμνῃ μάλιστα κη ἐστᾶσι δύο πυραμίδες, τοῦ ὕδατος ὑπερέχουσαι πεντήκοντα ὀργυῖας ἑκατέρῃ, καὶ τὸ κατ' ὕδατος οἰκοδόμηται ἔτερον τοσοῦτον, καὶ ἐπ' ἀμφοτέρῃσι ἔπεστι κολοσσὸς λίθινος κατήμενος ἐν θρόνῳ. οὕτω αἱ μὲν πυραμίδες εἰσι ἑκατὸν ὀργυῖων, αἱ δ' ἑκατὸν ὀργυῖαι δίκαιαι εἰσι στάδιον ἐξάπλεθρον, ἐξαπέδου τε τῆς ὀργυῖης μετρεομένης καὶ τετραπήχεος, τῶν ποδῶν μὲν τετραπαλαίστων ἐόντων, τοῦ δὲ πήχεος ἐξαπαλαίστου. „Denn etwa in der Mitte des Sees stehen zwei Pyramiden, die 50 Klafter hoch aus dem Wasser hervorragen und ebenso tief hineinreichen. Auf beiden Pyramiden steht ein Kolossalbild aus Stein, eine auf einem Thron sitzende Figur. So sind die Pyramiden also 100 Klafter hoch. Diese 100 Klafter bedeuten ein Stadion von sechs Phlethren; denn ein Klafter rechnet sechs Fuß und vier Ellen, ein Fuß vier Handbreiten, die Elle sechs Handbreiten“.

30 Turyn 1952:104.

31 App. crit.: ὀργυῖαν vel ὀργυῖάν codd. (-ὰς Φ^{ac}): ὀρόγνιαν Hermann (vgl. dazu den Kommentar von Braswell 1988:315f.).

32 Zitiert nach Voigt 1971:121.

33 Zitiert nach Turyn 1952:373.

tius³⁴: ὀρογίας λέγουσιν, οὐκ ὀργίας. Ἀριστοφάνης. Gr. ὀρόγνια dürfte wiederum nach einer Notiz von Stephanus von Byzanz aus *ὀρέγνια assimiliert sein³⁵. Das Paradigma ist nach Rix 1970:93 (= Rix 2001:49) folgendermaßen zu rekonstruieren: gr. ὀρόγνια ‚Klafter‘³⁶ (Pind. etc.), assimiliert aus *ὀρέγνια < **h₃régusih₂*, Gen. att. ὀργυιάς, ion. ὀργυιῆς < **h₃rǵusjáh₂-s* (danach mit Ausgleich ὀργυιά [seit Il. Ψ 327]). Lamberterie 1990:II,724 (und Lamberterie 1991/93:129) hat nun vorgeschlagen, gr. ὄργνια als Femininum eines (sonst nicht belegten) Adjektivs *ὀργύς (= ved. *rjú-*, av. *ərəzu-* ‚gerade, ausgestreckt‘) < uridg. **h₃rǵ-ú-*, das ursprünglich in einem Syntagma *ὀργυιά χεῖρ ‚ausgestreckte Hand‘ (vgl. ved. *rju-hásta-* ‚mit ausgestreckten Händen‘) verwendet worden wäre, herzuleiten. Dagegen sprechen aber zwei wichtige Argumente; 1. die Feminina zu alten *u*-Adjektiven im Griechischen werden auf -εῖα < **-éu-ih₂* gebildet (vgl. z.B. ἠδεῖα : ἠδύς, εὐρεῖα : εὐρύς)³⁷; 2. der Wurzelablaut und Akzentwechsel bei ὀρόγνια, ὄργνια bleibt bei dieser Erklärung völlig unberücksichtigt.

4. Bei den beiden folgenden Bildungen ist fraglich, ob sie ursprünglich dem Wortbildungstyp ἄγνια, Ἄρπνια, ὄργνια etc. angehört haben und nicht erst sekundär (durch Suffixersatz³⁸?) zu diesem übergetreten sind.

34 Naber 1965:2,28.

35 Vgl. ausführlich Schmidt 1893:348–351.

36 Vgl. zur Bedeutung von ὀρόγνια ‚Klafter‘ (: ὀρέγω ‚strecke aus‘) etwa aksl. *sežbnъ* ‚Klafter‘ : *segnoti* ‚(die Hand) ausstrecken‘, urgerm. **fapma-* ‚Ausbreitung; Klafter‘ (aisl. *faðmr* ‚Klafter‘, ae. *faðm* ‚Umarmung; Klafter‘) < **póth₂-mo-* : uridg. **peth₂-* ‚ausbreiten‘.

37 Vgl. Rix 1976:165 § 178.

38 Vgl. zur Definition des Terminus und Beispielen für diese Erscheinung Schaffner 2015a:177f.

- (1) Εἰλείθνια f. Name der Göttin der Geburt (Il.+)³⁹. Formen im frühgriechischen Epos: -α Π 187, Τ 103, h. Ap. 97, 115 (μογοστόκος Εἰλείθνια); -αν h. Ap. 103, 110, Th. 922; -ης τ 188; -ας Τ 119; -αι Λ 270 (μογοστόκοι Εἰλείθνιαι). Eine alte Kultstätte besaß Εἰλείθνια offenbar in Amnisos (vgl. τ 188 στήσε δ' ἐν Ἀμνισῶ, ὅθι τε σπέος Εἰλειθνίης „er (Odysseus) hielt an in Amnisos, wo die Grotte der Eileithyia ist“; vgl. myk. KN Gg 705,1 *a-mi-ni-so / e-re-u-ti-ja*). Es existieren zahlreiche onomastische Varianten in den Dialekten: Ἐλείθνια (Pi., Inschr. u.a.), Εἰλήθνια (Kall., Paus. u.a.), Ἐλεύθνια (kret.), Ἐλευθίη (Paros), Ἐλευθία, mit Assibilation Ἐλευσία (lakon.). Engste Übereinstimmung herrscht zwischen den für Kreta bzw. der Peloponnes bezeugten Formen Ἐλεύθνια bzw. Ἐλευθία mit myk. *e-re-u-ti-ja / Eleu^hiġā/*. Dabei könnte Ἐλεύθνια (mit Suffixersatz für Ἐλευθία?) durch Dissimilation zu Ἐλείθνια und weiter mit metrischer Dehnung zu Εἰλείθνια geworden sein. Etymologisch anzuschließen sind Ἐλεύθνια bzw. Ἐλευθία (= myk. *e-re-u-ti-ja / Eleu^hiġā/*) wohl am besten an ἐλεύθ- in ἐλεύσομαι, ἦλυθον als ‚die (zur Geburtshilfe) Kommende‘⁴⁰.
- (2) Ὠρείθνια f. Σ 48 (in einer Aufzählung von Nereiden) offenbar zu ὄρος (Eust. ὄρει + θύειν ‚am Berge einherstürmend‘, vgl. Λιμνώρα Σ 41).

5. Der für ἄγνια und ὄργνια bezeugte „marginal-mobile“ paradigmatische Akzentwechsel, der sich nicht als Neuerung nach dem Dreisilbengesetz erklären lässt, sondern einen älteren Sprachzustand, eventuell sogar indogermanisches Erbe reflektiert⁴¹, sowie der für ὀρόγνια,

39 LSJ 486, LfgrE 2, Sp. 430, GEW I,455f., Beekes 2010:I,383, Malzahn 2014:169 (vgl. auch Graf 1997:914f.).

40 Schulze 1892:260ff. (andere Deutungen referiert in GEW I,455f. und Beekes 2010:I,383).

41 Vgl. Schwyzer 1990:I,381, Rix 1976:130 § 140: „Ein Rest des paradigmatischen Akzentwechsels der idg. *-iə₂-/-ġeə₂-* Stämme liegt im Dat. Sg. ἄγνιᾶ

ὄργνια und altatt. APEPIYIA (= Ἀρεπιῖᾱ), hom. Ἄρπνια bezeugte Wurzelablaut, die ein ablautendes Paradigma mit Akzentwechsel der Struktur stark W(é)-S₁(Ø)-S₂(Ø)-E(Ø) : schwach W(Ø)-S₁(Ø)-S₂(é)-E(Ø) bei diesen Sekundärbildungen mit dem Suffix *-ih₂/-iáh₂- erfordern, schließt m.E. eine Auffassung dieser Formen als ursprüngliche reduplikationslose feminine Perfektpartizipien, wie in älterer Fachliteratur angenommen worden ist, aus⁴². Das einzige ererbte Beispiel eines nicht reduplizierten femininen Perfektpartizips zeigt zudem Betonung der nullstufigen Form *-ús- des Suffixes des Perfektpartizips (vgl. gr. hom. ἰδυῖα = ved. vidúṣī^d < *uidúsih₂; vgl. zur Betonung auch got. Nom. Pl. *bērusjōs* ‚Eltern‘ [elliptischer Plural ‚die (aus)getragen habenden‘] mit *-us-* < vorurgerm. *-ús-). Die Existenz eines Akzent- und Ablautparadigmas sekundärer *-ih₂/-iáh₂-* Stämme der Struktur stark W(é)-S₁(Ø)-S₂(-ih₂)-E(Ø) : schwach W(Ø)-S₁(Ø)-S₂(-iáh₂)-E(Ø) wird für eine Vorstufe des Griechischen auch deswegen vorausgesetzt, weil in ein Akzentparadigma mit einer derartig konditionierten Verteilung des Akzentsitzes sekundär auch das PK *(k^w)*tyr-péd-ih₂* f. ‚Tisch‘ (eigentlich ‚vier Füße habend‘), für das wegen der maximalen Schwundstufe *(k^w)*tyr-* (: uridg. *k^w*etuóres* ‚vier‘) im KVG Betonung des *e*-stufigen KHG *-péd-ih₂ in den starken Kasus des PK zu erwarten ist⁴³, integriert worden ist, und zwar nach den

(danach Pl. ἄγνιαί etc.) zu ἄγνια ‚Straße‘ vor (*₂ǵusiéǵ₂-ei : *₂éǵusiǵ₂)“ (anders Malzahn 2014:171).

- 42 Vgl. Rix 1970:103 Anm. 19 (= Rix 2001:59 Anm. 19): „Die Analyse (sc. von altatt. APEPIYIA [= Ἀρεπιῖᾱ] gegenüber hom. Ἄρπνια) schließt eine Auffassung als ursprüngliches Perfektpartizip aus“.
- 43 Vgl. zur Struktur des PK *(k^w)*tyr-péd-ih₂* etwa vorurkelt. **sṃ-ték^w-ih₂* f. ‚Mitläuferin‘ (‚die mitgeht‘, d.h. ‚die mit ihrem Gatten aus dem Hause ihrer Eltern in dessen Haus geht‘), Gen. **sṃ-tek^w-iáh₂-s* > urkelt. **santek^wī*, Gen. **santek^wiās* > air. *sétig* [s’éd’əγ’], Gen. *séitche* [s’éd’χ’e] f. ‚Gattin, Ehefrau‘ (Etymologie nach Klingenschmitt 2008:194). Zur Verwendung der Wurzel uridg. **tek^w-* ‚laufen, fließen‘ zur Bezeichnung der Übersiedelung der Braut in das Haus des Gatten vgl. etwa auch lit. *tekėti už vyro* ‚einen Mann heiraten‘ (ursprünglich ‚[aus dem Hause der Eltern] hinter dem Manne her [in dessen Haus] gehen‘) und Ps.-Phl. *wydwtky* /wayūḍay/, B.-Phl. *wydwtkn’*, man. mp. *wyw(d)[g’n]* /wayūḍayān/ ‚Hochzeit‘ < altiran. **uadū-*

schwachen Kasusformen auf $*(k^w)t_{ur}\acute{p}ed\text{-}i\acute{a}h_2$; z.B. Gen. Sg. $*(k^w)t_{ur}\acute{p}ed\text{-}i\acute{a}h_2\text{-}s$ > urgr. $*t_{ur}\acute{r}epedi\acute{a}\tilde{s}$ > $*tr\acute{r}epedi\acute{a}\tilde{s}$ ⁴⁴ (daraus späteres τράπεζα mit $-ra-$ < $*-r\acute{a}-$ < $*-r\acute{a}-$ aus den endbetonten Formen) : Nom. Sg. vorurgr. $*(k^w)t_{ur}\acute{p}ed\text{-}ih_2$ (mit geneuertem Akzent der starken Kasus) > $*(k^w)t_{ur}\acute{p}ed\text{-}i\acute{a}2$ > urgr. $*t_{u}\acute{r}pedi\acute{a}$ (vgl. myk. *wo-ze* [$*w\acute{o}rzei$] < urgr. $*u\acute{r}zei$ < vorurgr. $*u\acute{r}\acute{g}jei$ [: uridg. betont $*u\acute{r}\acute{g}\text{-}i\acute{e}/\acute{o}$]⁴⁵), analo-

taka- ‚Brautlauf‘ (d.h. ‚die Übersiedlung der Braut [aus dem Hause ihrer Eltern in das des Gatten]‘; vgl. jav. *vadū-* ‚Braut, junge Frau‘, *taka-* ‚Laufen, Lauf‘); vgl. zum sachlichen Verständnis urgerm. $*br\ddot{u}di\text{-}\acute{\chi}laupa-$ ‚Brautlauf, Hochzeit‘ (Klingenschmitt 2008:194f.).

44 Vgl. zum Schwund von *u* in der Lautgruppe $*t_{ur}\acute{r}\text{-}$ > $*tr\acute{r}\text{-}$ etwa myk. *qe-to-ro-* / k^w etro-/ (z.B. in *qe-to-ro-po-pi* / k^w etropop^hi/) < urgr. $*k^wetr\acute{a}-$ < $*k^wet_{ur}\acute{r}\text{-}$ < $*k^wet_{ur}\acute{r}\text{-}$ (Klingenschmitt 1974:276 = Klingenschmitt 2005:120).

45 Der in myk. *wo-ze* [$*w\acute{o}rzei$] (: uridg. betont $*u\acute{r}\acute{g}\text{-}i\acute{e}/\acute{o}$) eingetretene Lautwandel setzt also bereits für das Mykenische Anfangsbetonung der zugrundeliegenden unbetonten indogermanischen Verbalformen voraus (vgl. Klingenschmitt 1974:275 Fn. 3 = Klingenschmitt 2005:120 Fn. 3). Eine vergleichbar konditionierte, vom unterschiedlichen Akzentsitz abhängige Verteilung von vorurgr. $*-i\acute{a}-$ und sekundär betontem $*-i\acute{e}-$ könnte in dem Nebeneinander von gr. hom. ἄγλαός ‚großartig, prächtig, glänzend‘ < urgr. $*agl\acute{a}u\acute{o}-$ < $*\eta\acute{g}\acute{l}\text{-}u\acute{o}-$ ‚mit Größe versehen‘ und gr. ἀγάλλε/o- Med. ‚sich brüsten, prahlen; stolz sein (auf)‘ (Hom.+), Akt. ‚verherrlichen, preisen‘ (Pi.+)< urgr. $*ag\acute{o}lje/o-$ Med. ‚großtun; sich brüsten, prahlen‘, Akt. ‚jmd. bzw. etwas groß machen‘ < vorurgr. $*\eta\acute{g}\acute{l}\text{-}i\acute{e}/\acute{o}-$ (mit geneuertem Verbalakzent) Med. ‚sich mit Größe beschäftigen‘, Akt. ‚jmd. bzw. etwas mit Größe versehen‘ vorliegen, die beide mit maximaler Schwundstufe des Stammes von einer Ableitungsbasis $*me\acute{g}\text{-}el-$ ‚Größe‘ (vgl. $*sep\text{-}el-$ ‚Ehrung, Verehrung‘ als Basis von $*sep\text{-}el\text{-}i\acute{e}/\acute{o}-$ ‚Ehrung erweisen‘ > ai. *saparyáti* ‚ehrt, verehrt‘, lat. *sepelie/o-* ‚begraben, beerdigen‘ [< $*jmdm.$ – die letzte – Ehre erweisen‘]) abgeleitet sind, die m.E. auch von urgerm. $*mekila-$ ‚groß‘ (got. *mikils*, aisl. *mikill*, ahd. *mihhil*, as. *mikil*, ae. *micel*) < $*me\acute{g}\text{-}el\text{-}\acute{o}-$ ‚mit Größe versehen‘ vorauszusetzen ist (ähnlich zu gr. ἄγλαός und ἀγάλλε/o- Pinault 1979:165). Vgl. zur maximalen Schwundstufe ablauffähiger athematischer Derivationsbasen vor dem betonten Denominativsuffix $*i\acute{e}/\acute{o}-$ z.B. ai. *urusyá-* ‚das Weite suchen; ins Weite, in Sicherheit bringen‘ < $*u\acute{r}h\text{-}us\text{-}i\acute{e}/\acute{o}-$: ai. *váriveras-* n. ‚weiter Raum‘ < $*u\acute{e}rh\text{-}ues-$, av. *fšuiia-* ‚Vieh züchten‘ < $*p\acute{k}u\text{-}i\acute{e}/\acute{o}-$ (: uridg. $*p\acute{o}/\acute{e}k\text{-}u-$ n. ‚Vieh‘), gr. βλίττε/o- ‚Honig gewinnen,

gisch (mit Verlust von μ nach Gen. **trəpediās* etc.) **tárpedia* > myk. *to-pe-za* [*tórpeza*] ‚Tisch‘⁴⁶.

6. Fraglich ist auch, ob got. *jukuzi** f. $\bar{i}/j\bar{o}$ -St. ‚ζυγόν; Joch‘⁴⁷ und ae. *gycer* f. ‚Joch Land (als Maß einer Ackerfläche)‘⁴⁸ < urgerm. **jukuzī* auf einem femininen Partizip Perfekt Aktiv **(h_x)jē-(h_x)jug-us-ih₂* ‚was verbunden hat‘ beruhen⁴⁹. Vielmehr dürften sowohl urgerm. **jukuzī* < **(h_x)jug-us-ih₂* bzw. **(h_x)júg-us-ih₂* als auch gr. ἄγρια, ὀρόγρια, Ἄρπυια zu vedischen femininen Bildungen auf *-usī* < **-us-ih₂* zu stellen sein, die als substantivierte feminine Nomina agentis bzw. als Abstraktbildungen zu adjektivischen Grundwörtern mit nicht abstufendem

zeideln‘ < **mlit-jé/ó-* : gr. μέλι n. ‚Honig‘ < **mélit*, ai. *īrya-* ‚neidisch sein‘, av. *arəšiiant-* ‚neidisch‘ < **(h_x)rh_xs-jé/ó-* : ai. *irasyá-* ‚neidisch sein‘ < **(h_x)rh_xas-já-* mit analogischer Vollstufe nach dem zugrundeliegenden Nominalstamm, av. *xruuīšiiiant-* ‚blutgierig‘ < **kruuīš-já-* : ai. *kraviš-* n. ‚rohes Fleisch‘ < **kréuh₂s-* (bei einer alten Bildung wäre allerdings die Nullstufe **kruh₂s-* zu erwarten); vgl. Klingenschmitt 1982:149 Fn. 9. Im Falle von uridg. **sep-el-jé/ó-* ‚Ehre erweisen‘ wären die Ablautstufen der Derivationsbasis **sep-el-* ‚Ehrung, Verehrung‘ (vgl. zur Ablautstruktur W(e)-S(e)- Fälle wie uridg. **neb^helah₂-*, **sah₂uelo/ah₂-*, **h₁élen-* etc.) beibehalten worden.

46 Vgl. insgesamt Klingenschmitt 1974:175f. (= Klingenschmitt 2005:120).

47 Belege: Dat. Sg. 1Tm 6¹ AB *swa managai swe sijaina uf jukuzjai skalkans* ὄσοι εἰσὶν ὑπὸ ζυγὸν δοῦλοι; Akk. Sg. Gal 5¹ AB *ni aftra skalkinassaus jukuzja uspulaiþ* μὴ πάλιν ζυγῶ ἐνέχεσθε (vgl. zum Ansatz als $\bar{i}/j\bar{o}$ -Stamm Casaretto 2004:567).

48 Nur einmal belegt: *iugeres. gycer. unius diei opus aratoris* (LdGl XXXV, 75 [8. Jh.]). Ae. *gycer* kann mit Doppelumlaut $y+e+(i) < u+u+\bar{i}$ (vgl. ae. *ymest* gegenüber got. *auhumists* und ae. *yfemest, ytemest*) direkt aus urgerm. **jukuzī* hergeleitet werden und bildet somit eine exakte Gleichung mit got. *jukuzi** (vgl. Bammesberger 1965:416–419, 1979:71). Ahd. *juhhir* ‚Joch Land‘ (nur Dat. Pl. Gl. 2.341.2 *in iugeribus. in iuhhirun* [Clm. 22053, aus Wessobrunn, um 814]) ist als Fortsetzer eines neutralen *s*-Stamms von got. *jukuzi** und ae. *gycer* zu trennen.

49 So z.B. Bammesberger 1979:71, Casaretto 2004:567f. (mit älterer Literatur).

und unbetontem Suffix **-us-* (vs. PPA f. **-ués-ih₂* : **-us-íáh₂*) gehören⁵⁰. Mit Grundwort auf *-uṣ-* sind im Vedischen belegt:

- (1) ved. *táruṣī-* f. ‚siegreicher Kampf‘ (SV) neben *táruṣ-* n. ‚Überlegenheit, Kampf‘, *táruṣa-* m. ‚Überwinder, Bezwingler‘ (RV)⁵¹.
- (2) ved. *tápuṣī-* f. ‚Zornglut‘ (Naigh.) neben RV *tápuṣ-* Adj. ‚glühend‘ (: *tápu-* Adj. ‚glühend, heiß‘⁵²), *tápuṣ-* n. ‚Hitze, Glut, Feuerbrand‘ (neben *tápas-* n. ‚Hitze, Glut‘⁵³)⁵⁴.

50 Vgl. AiGr II/2,491 § 317, 422 § 256 l.

51 Graßmann 1996:530f., EWAia I,630.

52 Vgl. zum Nebeneinander von neutralem *uṣ-*Stamm und *u-*Stamm AV+ *áruṣ-* ‚Wunde, Verletzung‘ (vgl. zum *u-*Stamm Hajnal 1999:93), RV+ *áyuṣ-* n. ‚Leben, Lebenszeit, Lebenskraft‘ : *áyu-* n. ‚ds.‘, TS+ *trápuṣ-* n. ‚Zinn‘ : AV+ *trápu-* n. ‚ds.‘, *táruṣ-* n. ‚Überlegenheit, Kampf‘ : RV *táru-* n. ‚ds.‘ (AiGr II/2,477–479 § 290, AiGr III,291 § 151f., Harðarson 2014:49, Malzahn 2014:167f.). Vergleichbar ist auch das Nebeneinander von lat. *pecus*, *-oris* n. ‚Vieh, Kleinvieh‘ und *pecu* n. ‚ds.‘. Neben Adjektiven auf *-ú-* stehen im Vedischen folgende Adjektiva auf *-úṣ-*: RV *jayú-* ‚siegreich‘ : RV *jayúṣ-* ‚ds.‘; RV *dákṣu-* ‚brennend‘ : RV *dakṣúṣ-* ‚ds.‘; RV *vanú-* ‚be gierig‘ : RV *vanúṣ-* ‚ds.‘ (vgl. AiGr III,291 § 151f., Rau 1998–2001:142f., Malzahn 2014:168). Zum Nebeneinander von *van-* und daraus umgestalteten *uṣ-*Stämmen wie ved. *páruṣ-* n. ‚Gelenk, Verbindung‘, *dhánuṣ-* n. ‚Bogen‘ und *śásuṣ-* n. ‚Ordnung‘ s. Hoffmann 1974:15–25. – Eine ausführliche Untersuchung grundsprachlicher und einzelsprachlicher *us-*Stämme bietet nun der Aufsatz von Malzahn 2014.

53 Vgl. zum Nebeneinander von *-as-* und *-uṣ-*Stamm etwa noch ved. *cákṣas-* n. ‚Augenlicht, Sehkraft‘ (und nicht ‚Auge‘; vgl. Roesler 1997:250–252) : *cákṣuṣ-* n. ‚ds.‘, *táras-* n. : *táruṣ-* n. ‚Überlegenheit‘, *yájas-* n. ‚Verehrung‘ ŚB (: *yajás-* Adj. ‚verehrend‘ wie *apás-* ‚tätig‘ : *apas-* n. ‚Werk‘) : *yájūṣ-* n. ‚Verehrung, Opferspruch‘ (AiGr II/2,489–491 § 316, Harðarson 2014:49f., Malzahn 2014:167). Dieses Nebeneinander von neutralem *es-*Stamm und *us-*Stamm findet sich auch in anderen Sprachen; vgl. z.B. ahd. *sigi* m., ae. *size* m. ‚Sieg‘ (< **sigiz*) neben ahd. *sigu* m., ae. *siȝor* m. ‚ds.‘ (< **siguz*, **siguz-*) (Harðarson 2014:49f. mit weiteren Beispielen, Malzahn 2014: 172).

54 Graßmann 1996:523f., EWAia I,624f.

- (3) ved. *vápuṣī-* f. ‚wunderbar anzuschauen‘ RV⁵⁵ zu *vápuṣ-* Adj. ‚wunderbar, erstaunlich‘, *vápuṣ-* n. ‚Wunder, wunderbare Erscheinung‘⁵⁶.

Ohne zugrundeliegendes Adjektiv auf *-uṣ-* sind belegt⁵⁷:

- (4) *rópuṣī-* ‚ZerstörerIn, BeseitigerIn‘ RV⁵⁸ zu ai. *rop-* ‚Leibschmerzen haben‘ (uridg. **reup-* ‚brechen, reißen‘)⁵⁹.
- (5) ŚB *ulkuṣī-* ‚Meteor, Feuerbrand‘, AV *ulkuṣī-mant-* ‚von feurigen Erscheinungen begleitet‘ (wohl zu ved. *ulká-* ‚Meteor‘)⁶⁰.

55 RV 10.75.7d (Lied an die Flüsse) *ádabdhā síndhur apásām apástamāśvā ná citrá vápuṣīva darśatā* ‚Die unbeirrte Sindhu, die Tätigste der Tätigen, prächtig wie eine Stute, wie eine Schöne sehenswert‘ (Übersetzung Geldner 3,256; vgl. Jamison/Brereton 2014:III,1505 ‚the undeceivable Sindhu, busiest of the busy, dappled-bright like a mare, lovely to see like a beautiful woman‘); vgl. RV 3.2.15 *vápuṣāya darśatām* ‚wunderbar anzuschauen‘ und RV 1.141.1 *vápuṣe ... darśatām* ‚ds.‘.

56 Graßmann 1996:1213f., EWAia II,505, AiGr III,323.

57 AiGr II/2,422, 491.

58 RV 1.191.13 (Lied gegen Gifttiere) *navānāṃ navatīnāṃ viśāsyā rōpuṣī-ṇām / sārvasām agrabham nāmārē asya yó* ‚Von den neunundneunzig Zerstörerinnen (?) des Giftes, von allen habe ich die Namen genannt‘ (Übersetzung Geldner 1,273; vgl. RV I/II:347 ‚Von den neunundneunzig Beseitigerinnen des Giftes, von allen habe ich (gerade) die Namen genannt‘; Jamison/Brereton 2014:I,398: ‚Of the nine and ninety tormentors of poison, I have mentioned the names of all‘).

59 Graßmann 1996:1186, EWAia II,469. Vielleicht ist *rópuṣī-* (ohne zugrundeliegendes Adj. **rópuṣ-*) nach Vorbildern wie *táruṣī-*, *tápuṣī-*, *vápuṣī-* (: Wz. *tar-*, *tap-*, *vap-*) direkt von der vollstufigen Wurzel *rop-* mit dem Suffixkonglomerat *-uṣ-ī* gebildet.

60 RIVELEX 2,361: Akk. Sg. *ulkám* RV 10.68.4, Akk. Pl. *ulkás* RV 4.4.2. Zur Etymologie EWAia I,231f.: ‚Wohl mit *várcas-*, wenn primär ‚Glanz‘ od. ähnl. (...) zusammengehörig (AiGr I,70, II/2,228); außerhalb des Ir. scheint der Name des Feuergottes *Volcānus* anschließbar zu sein‘. Nach Klingenschmitt (bei Schaffner 2004a:503f.) ist die Grundbedeutung des in ai. *várcas-* und aav. *varəcah-* vorliegenden *s*-Stammes iir. **várčas-* aufgrund der mitteliranischen Fortsetzer (B.-Phl. *wlc*, man.-mp. *wrc* /warz/, man.-parth. *wrc* /warž/ etc.) als ‚übernatürliche Fähigkeit, Wunderkraft‘ zu

7. Da entsprechende Adjektiva auf *-us- als Derivationsbasen für die Bildungen auf -για im historischen Griechischen und für *jukuzī- im Germanischen fehlen, darf wohl angenommen werden, dass diese Bildungen mit dem Suffixkonglomerat gr. -για < *-us-*i*ə₂ bzw. germ. *-uzī < *-us-*i*h₂ in der Funktion, Abstrakta⁶¹ bzw. (über eine Zwi-

bestimmen. Dieser *s*-Stamm iir. **uárčas-* ‚übernatürliche Fähigkeit, Wunderkraft‘ beruht wohl auf einem schon grundsprachlichen *s*-Stamm **uélk^(w)os/-es-* derselben Bedeutung, von dem – mit maximaler Schwundstufe der Derivationsbasis – das slavische Wort für ‚Zauberer, Magier‘ urslav. **vbъlvъbъ*, Gen. **vbъlvъvá* (aksl. *vbъlvъbъ* ‚Zauberer, Magier‘, nbulg. *vlъxъbъ*, askr. *vlhav*, Gen. *vlhva* ‚Zauberer‘, nruss. *volxъ*, Gen. *volxva* ‚Zauberer, Weiser, Sterndeuter‘) < uridg. **uġk^(w)-s-uó-* ‚mit übernatürlicher Fähigkeit ausgestattet‘ abgeleitet ist (Klingenschmitt bei Schaffner 2004a: 504f.); vgl. zur maximalen Schwundstufe des *s*-Stammes vor dem betonten Possessivsuffix **-uó-* Bildungen wie ai. *ῥῥνά-* ‚hoch‘ < **h₃r-s-uó-* : gr. ὄρος n. ‚Berg‘ < **h₃óros* n. ‚Erhebung‘, lit. *rūsvas* ‚rot‘ < **rud^h-s-uó-* : gr. ἔρυθρος n. ‚Röte‘ < **réud^hos* n. ‚ds.‘, gr. ἴσος, dial. φίσφος, ‚gleich‘ < **uid-s-uó-* : gr. εἶδος n. ‚Gestalt‘ < **uédidos* n., gr. hom. (äol.) ἀγανός ‚groß, gewaltig, mächtig‘ (so etwa die Bedeutung in Δ 534 = E 625 οἱ ἐ μέγαν περ ἑόντα καὶ ἴφθιμον καὶ ἀγανὸν ὄσαν ἀπὸ σφείων [Schilderung einer Kampfszene] ‚[die Troer], welche ihn, obwohl er groß, stark und ἀγανός war, von sich abdrängten‘) < **agauuó-* < **agahuó-* (mit äolischer Lautentwicklung; vgl. Rix 2001:285 mit Fn. 49) < **agasuó-* < **ḡġ₂s-uó-* ‚mit Größe versehen‘ : ai. *máhas-* n. ‚Größe‘ < uridg. **még^hh₂os* (Beispiele und Etymologie von gr. ἀγανός nach Klingenschmitt bei Schaffner 2004:505 Fn. 75). Für das grundsprachliche Alter des *s*-Stammes **uélk^(w)os/-es-* spricht m.E. auch das hethitische Adjektiv *ulkiššara-*, *ualkiššara-* ‚geschickt, begabt, fähig‘ (s. Kloekhorst 2008:913f.), das ebenfalls von dem *s*-Stamm deriviert ist. Wegen der hethitischen Formen ist der Ansatz dann in **uelkos/-es-* ohne Labiovelar zu präzisieren. Wenn ved. *ulká-* ‚Meteor, Feuerbrand‘ und lat. *Volcānus* ebenfalls hier, wie von Mayrhofer, EWAia I,231f. vorgeschlagen, etymologisch anzuschließen sind, dann ist die Ausgangsbedeutung der Wurzel im semantischen Bereich von ‚übernatürliches Phänomen‘ zu suchen.

61 Germ. **jukuzī* f. ‚Joch‘ (got. *jukuzi*, ae. *gycer*) dürfte wohl am besten als Konkretisierung einer alten Abstraktbildung *(*h_x*)*jug-us-ih₂* ‚Verbindung‘ aufzufassen sein. Ebenso gr. ὀρόγνια ‚Ausbreitung der Arme; Klafter‘ aus einer Abstraktbildung **h₃rég^h-us-ih₂* ‚Ausstreckung‘ (zur Bildung von Abstrak-

schenstufe substantivierter Feminina zu *us*-Adjektiven) feminine Nomina agentis⁶² zu bezeichnen, bereits in vorhistorischer Zeit direkt von der Verbalwurzel abgeleitet werden konnten. Für die mögliche vorhistorische Existenz von (substantivischen und adjektivischen) Stämmen auf *-*us*- im Griechischen und Germanischen, die als Zwischenstufen der Wortbildung für das Suffixkonglomerat gr. -υια < *-*us-ǰə₂* bzw. germ. *-*uzī* < *-*us-ih₂* in Frage kommen könnten, sprechen immerhin die Erbwörter gr. δελφός, -ύος f. ‚Gebärmutter‘ und ahd. *kilbur* n. ‚Lamm‘⁶³, ae. *cilforlomb*, *ceolforlomb* (Corpus Glossar) ‚Mutterlamm‘ < urgerm. **kelbuz*-⁶⁴. Das morphologische Verhältnis zwischen den germanischen Formen einerseits und gr. δελφός andererseits ist wohl so zu beurteilen, dass von uridg. **gʷél/lbʰus*- n. ‚Leibesfrucht‘ (> av. *gərəbuš*- n. ‚Tierjunges‘, urgerm. **kelbuz*- > ahd. *kilbur* n. ‚Lamm‘, ae. *cilforlomb*, *ceolforlomb* ‚Mutterlamm‘) als geschlechtiger *s*-Stamm die Vorform **gʷelbʰús* f. ‚Leibesfrucht enthaltend‘ von gr. δελφός, -ύος f. ‚Gebärmutter‘ intern deriviert wurde wie ved. *janús*- f. ‚Geburt‘ von **jánus*- n. ‚Geschöpf‘⁶⁵.

8. Ob der Wurzelablaut (bei altatt. ΑΡΕΠΥΙΑ [= Ἀρεπιῖᾱ] gegenüber hom. Ἄρπυια und ὀρόγυια gegenüber ὄργυια) und der Akzentwechsel

ta mit dem Suffix *-ih₂/-ǰah₂-* auf der Basis athematischer Adjektiva vgl. unten Fn. 71).

- 62 Gr. ἄγυια ‚Straße‘ wohl aus einem Nomen agentis **h₂áǰusih₂* ‚die Hinführende‘, ebenso altatt. ΑΡΕΠΥΙΑ (= Ἀρεπιῖᾱ), hom. Ἄρπυια aus einem Nomen agentis **h₂répusih₂* ‚Entreiberin, Entrafferin‘.
- 63 Belege: Gl. 1.305.52 (ca. 1000, bair.) *kilbur agnus*; Gl. 3.451.10 (1. V. 12. Jh., alem.) *kilbur agnus* (daneben urgerm. **kelbiz-* in der Weiterbildung **kelbiz-ǰō[n]*- > ahd. *kilbira* f. ‚Mutterlamm‘; vgl. Krahe/Meid 1967:133, Schaffner 2001:590). Das Nebeneinander von urgerm. **kelbuz-* und **kelbiz-* findet eine Parallele in dem Nebeneinander von urgerm. **seguz-* (> **siguz-* > ahd. *sigu* m., ae. *sizor* m. ‚Sieg‘) und **segiz-* (> **sigiz-* > ahd. *sigi* m., ae. *sizē* m. ‚Sieg‘); vgl. Harðarson 2014:49f. mit weiteren Parallelen.
- 64 Vgl. Schaffner 2001:590, Harðarson 2014:50 mit Fn. 17.
- 65 Vgl. Oettinger 2000:396 mit Fn. 8. Eine andere Erklärung für das morphologische und semantische Verhältnis der betreffenden Formen zueinander bietet Malzahn 2014:163/164.

(bei ἄγνια und ὄργνια)⁶⁶ bei diesen Bildungen auf -νια im Griechischen den ursprünglichen Zustand reflektieren oder erst nach dem Vorbild primärer Paradigmen mit Suffix **-ih₂/-iáh₂-*⁶⁷ in einer Vorstufe des Griechischen imitiert wurden⁶⁸, muss unentschieden bleiben. Auffällig ist immerhin, dass ved. *ulkuṣṭī-* ‚Meteor, Feuerbrand‘ Endbetonung und Nullstufe der Wurzel (gegenüber *táruṣī-*, *tápuṣī-*, *vápuṣī-*, *rópuṣī-*) und germ. **iukuzī* ‚Joch‘ < **(h_x)iúg-us-ih₂* bzw. **(h_x)iug-us-ih₂* Nullstufe der Wurzel zeigen. Im Falle alten Erbes würden die sekundären Bildungen des Typs *W(é)-us-ih₂* : *W(Ø)-us-iáh₂-* strukturell genau folgenden Paradigmen von ebenfalls sekundären *ih₂/-iáh₂-* Stämmen entsprechen:

- (1) Uridg. **(s)uék-nt-ih₂* (gr. kret. *φέκασσα* ‚freiwillig‘) : Gen. **(s)uk-nt-iáh₂-s* (ai. *úsatyás* ‚der wünschenden‘)⁶⁹;
- (2) Urkelt. **blejdanī* f. *i/īā*-St. ‚Jahr‘, Gen. **blid(a)niīās*; urkelt. **blejdanī* > air. *blíadain* [bl'iaðəv'] f., akymr. *bloidin*, mkymr. *blwyddyn* [bluiðjīn]; **blidanī* > (akorn. *bliþen* Gl. *annus*, mkorn. *blythen*, abret. *bliden*, mbret. *blizen*); Pl. Nom. **blidniīās* > mkymr. *blynedd* [bləneð] (nur hinter Zahlen,

66 Vgl. Schwyzer 1990:I,381, Rix 1976:130 § 140: „Ein Rest des paradigmatischen Akzentwechsels der idg. *-iə₂/-ieə₂-* Stämme liegt im Dat. Sg. ἄγνιᾷ (danach Pl. ἄγνιαί etc.) zu ἄγνια ‚Straße‘ vor (**ə₂ǵusijə₂-ej* : **ə₂éǵusiə₂*)“.

67 Vgl. z.B. gr. *μία*, *μιᾶς* < **smīa*, **smīās* für uridg. **sém-ih₂*, **sm-iáh₂-s*.

68 Vgl. Nussbaum 1986:148 Fn. 17: „For example, it seems plausible that ὄργνια/ὄργνιῆς (Hom., Ion.) vs. ὀρόγνια (Pi.+), ‚fathom‘ points to the one-time existence of a paradigm ὀρόγνια/ὄργνιᾶς, as if < **h₃régusih₂/h₃rǵusijéh₂* (...). The accentual (with or without apophonic) alternation observable here in a rather complex derivative whose final suffix is *-ih₂* (...) may well ultimately constitute an ‚imitation‘ of the simpler type *déjū-ih₂/diūjéh₂* (Ved. *devī*, Gk. *διᾶ*) with only R + *ih₂*, where the entire concatenation *h₃r(e)ǵus-*, unanalyzed, has apparently been put on the same level as *d(e)jū-* at least for accentual purposes – if not for apophonic as well – so that the full-grade accented first syllable of *déjūih₂* has (directly or indirectly) been transferred to give an accented (and perhaps full-grade) *h₃régus-ih₂* (or at least *h₃rǵus-ih₂*), while the structure of oblique *diū-jéh₂-* is repeated by *h₃rǵus-jéh₂-* in parallel fashion“.

69 Rix 1976:165.

z.B. *pedeir blynedd* ‚vier Jahre‘, *seith mlynedd* ‚sieben Jahre‘); Dat. **blidniāi* adverbiall erstarrt in den Zeitangaben mkymr. *eleni, yleni* ‚dieses Jahr, heuer‘, mbret. *hevlene, helene* ‚ds.‘ (vgl. mkymr. *heddiw*, bret. *hiziv* ‚heute‘, mkymr. *henoeth* ‚diese Nacht‘), mkymr. *yrllynedd, yrllenedd* ‚vergangenes Jahr‘. Urkelt. **bleidanī* f. *ī/īā*-St. ‚Jahr‘, Gen. **blid(a)niās* < vorurkelt. **b^hléidnih₂*, Gen. **b^hlidniāh₂-s*, eigentlich ‚das Verfließen, Vergehen (scil. des Jahres)‘, Abstraktbildung zu urkelt. **bleidū*, schw. St. **blidon-* m. *n*-St. ‚Jahr‘ (mkymr. *blwydd* f., mkorn. *bloth* m., mbret. *bloaz* m. neben abret. *blidon*) < vorurkelt. **b^hleī/idon-* ‚was vergeht, verfließt‘ (: Wz. **b^hleīd-* ‚vergehen, verfließen‘⁷⁰) wie gr. φάγαινα f. ‚Fresssucht‘ : φαγών m. ‚Fresser‘⁷¹ (ausführlich dazu Schaffner 2004:288–292, 2015:221 mit Fn. 34).

9. Fazit: Gegen die in älterer Fachliteratur vertretene Auffassung, dass die Bildungen des Typs ἄγνια, Ἄρπυια, ὄργυια etc. als reduplikationslose feminine PPA zu deuten seien, sprechen: 1. morphologische Gründe: die spezifische paradigmatische Beschaffenheit des Typs ἄγνια, Ἄρπυια, ὄργυια mit Wurzelablaut und „marginal-mobilem“

70 In gr. φλιδάω ‚von Fett (ἄλοιφι) triefen, von Fäulnis (σηπεδόσι) zerfließen; zergehen‘, φλιδᾶν· σήπεσθαι Hsch., ἔφλιδεν· διέρρειεν, ἐρρήγνυεν ‚zerfloss‘ Hsch., φλιδάνει· διαπίπτει, διαρρεῖ ‚zerfällt, zerfließt‘ Hsch., διαπέφλοιδεν· διακέρχεται ‚ist zerflossen‘ Hsch., πεφλοιδέναι· φλυκταινοῦσθαι Hsch., πεφλοιδώς· τὸν φλοιὸν ἀποβαλὼν Hsch., φλιδιόωντο· διεσπῶντο, ἐτέμνοντο Hsch., φλοιδοῦμενος ‚sprudelnd‘ Lyc. 35, φλιδόνες· τὰ ἐν τοῖς ἱματίοις σπᾶσματα καὶ ῥυτίδες, τινὲς δὲ σφυγμοί Hsch. Zu dieser Wurzel **b^hleīd-* gehört wohl auch nengl. *bloat* ‚anschwellen‘ < urgerm. **blajtōje/a-* (Schaffner 2004: 289 Fn. 61).

71 Zur Bildung von Abstrakta mit dem Suffix *-ih₂/-jah₂-* auf der Basis athematischer Stämme ist etwa auch mkymr. *breint* ‚Vorrecht, Privileg‘ < urkelt. **brigantī* ‚Höhe, Hoheit‘ zum Adjektiv **brigant-* ‚hoch‘ und air. *méit* f. (*ī/īā*-St.) ‚Größe‘, mkymr. *meint* m. f. ‚ds.‘ < urkelt. **mantī-* < **ma-h₂-nt-ih₂* ‚quantitas‘ (: **ma-h₂-nt-* ‚wie groß‘ [vgl. heth. *mahhan* ‚wie‘ < **ma-h₂-nt*, aheth. *mahhanda* ‚wie‘ < **ma-h₂-nt-ə₂?*]) zu vergleichen (vgl. Klingenschmitt 1992:128 = 2005:343f., Schaffner 2004:290).

Akzentwechsel stimmt nicht zur morphologischen Struktur von ererbtem gr. hom. ἰδοῖα = ved. *vidúṣī-* < **uidúsih*₂⁷²; 2. semantische Gründe: Keine der angeführten griechischen Bildungen auf -οῖα und auch nicht germ. **ĵukuzī* ‚Joch‘ weist eine so spezifische Bedeutung auf, die zwingend nur aus der Bedeutung eines PPA hergeleitet werden könnte. Auf jeden Fall abzulehnen ist Beekes' Urteil, das einem auch sonst häufig von Beekes favorisiertem Grundsatz *in dubio pro substrato*⁷³ bei der Beurteilung der Herkunft griechischen Wortmaterials folgt und die Bildungen auf -οῖα einer Substratschicht des Griechischen zuweist; vgl. z.B. Beekes 2010:I,139 (zu Ἄρπυια): „The suffix -οῖα is typical for substrate words, cf. ἄγνια, αἴθνια. etc. ... It must be concluded that the word is a substrate element, like e.g. Εἰλείθνια“; Beekes 2010:I,383 (zu Εἰλείθνια): „Beekes 1998: 24f. shows that the suffix -οῖα is Pre-Greek“. Die griechischen Bildungen auf -οῖα des Typs ἄγνια, Ἄρπυια, ὄργυια etc. sowie germ. **ĵukuzī* ‚Joch‘ lassen sich hinsichtlich ihres Bildetyps problemlos mit altindischen femininen Bildungen des Typs *táruṣī-*, *tápuṣī-*, *vápuṣī-* etc. etymologisch verknüpfen.

Bibliographie

Primärliteratur: Zitierte Editionen

Gaisford, Thomas, 1962: *Etymologicon Magnum*. Amsterdam.

Latte, Kurt, 1953: *Hesychii Alexandrini lexicon*. I/II. Kopenhagen.

Lentz, August, 1867–1870: *Herodiani Technici reliquiae*. Ed. August Lentz. I/II. Leipzig.

Naber, S. A., 1965: *Photii Patriarchae Lexicon. Recensuit, adnotationibus instruxit et prolegomena addidit S. A. Naber*. Volumen alterum. Amsterdam.

72 Vgl. Rix 1970:103 Anm. 19 (= Rix 2001:59 Anm. 19): „Die Analyse (sc. von altatt. ΑΡΕΠΥΙΑ [= Ἀρεπυῖᾱ] gegenüber hom. Ἄρπυια) schließt eine Auffassung als ursprüngliches Perfektpartizip aus“ (so jetzt auch Malzahn 2014:168–171).

73 Vgl. zur Kritik an diesem Grundsatz von Beekes etwa Balles 2011:206–208 und Meissner 2013:7–15.

- Turyn, Alexander, 1952: *Pindari carmina cum fragmentis*. Oxford.
 Voigt, Eva-Maria, 1971: *Sappho et Alcaeus. Fragmenta*. Edidit Eva-Maria Voigt. Amsterdam.

Sekundärliteratur

- ABV = Beazley, J. D., 1956: *Attic Black-Figure Vase Painters*. Oxford.
 AiGr = Wackernagel, Jakob / Debrunner, Albert, 1896–1954: *Altindische Grammatik*. 3 Bände. Göttingen
 Balles, Irene, 2011: Rezension von Beekes 2010. In: *Zeitschrift für Celtische Philologie* 58, 204–212.
 Bammesberger, Alfred, 1965: Old English *gycer* and Gothic *jukuzi*. In: *Language* 41, 416–419.
 —, 1979: *Beiträge zu einem etymologischen Wörterbuch. Berichtigungen und Nachträge zum Altenglischen etymologischen Wörterbuch von Ferdinand Holthausen*. Heidelberg.
 Bartoněk, Antonin, 2003: *Handbuch des mykenischen Griechisch*. Heidelberg.
 Bechtel II = Bechtel, Friedrich, 1923: *Die griechischen Dialekte*. Bd. II: *Die westgriechischen Dialekte*. Berlin.
 Beekes, Robert (with the assistance of Lucien van Beek), 2010: *Etymological Dictionary of Greek*. 2 Vols. Leiden.
 Braswell, Bruce Karl, 1988: *A Commentary on the Fourth Pythian Ode of Pindar*. Berlin/New York.
 Bremmer, Jan N., 1998: Harpyien. In: DNP 5, 166.
 Casaretto, Antje, 2004: *Nominale Wortbildung der gotischen Sprache. Die Derivation der Substantive*. Heidelberg.
 Chantraine, Pierre, 1968: *La formation des noms en Grec ancien*. Nouveau tirage. Paris.
 DNP = *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*. Hrsg. von Hubert Cancik und Helmuth Schneider. Stuttgart/Weimar 1996ff.
 EWAia = Mayrhofer, Manfred, 1992–1996: *Etymologisches Wörterbuch des Altindiarischen*. Bd. 1–2. Heidelberg.
 García Ramón, José Luis, 1990: Mykenisch *e-qi-ti-wo-e* ^{/(h)ek^{wh}t^hiwo^he(s)/}, 'umgekommen, tot', homerisch ἔφθιται, ἔφθιεν, (°)ἔφθιτο und das Perfekt von idg. *d^hg^{wh}ei- im Griechischen. In: *MSS* 51, 7–20.
 Geldner 1–4 = Geldner, Karl Friedrich, 1951: *Der Rig-Veda. Aus dem Sanskrit ins Deutsche übersetzt und mit einem Laufenden Kommentar versehen*. 1.–4. Teil. London/Oxford.
 GEW = Frisk, Hjalmar, 1960–1972: *Griechisches etymologisches Wörterbuch*. 3 Bde. Heidelberg.

- Graf, Fritz, 1997: Eileithyia. In: DNP 3, 914–915.
- Graßmann, Hermann, 1996: *Wörterbuch zum Rig-Veda*. 6., überarbeitete und ergänzte Auflage von Maria Kozianka. Wiesbaden.
- Hajnal, Ivo, 1999: Altindisch *áruṣ-* ‚Wunde, Erkrankung‘. In: *Gering und doch von Herzen: 25 indogermanistische Beiträge B. Forssman zum 65. Geburtstag*. Hrsg. von Jürgen Habisreiter, Robert Plath und Sabine Ziegler. Wiesbaden, 89–100.
- Harðarson, Jón Axel, 2014: Zur Entwicklung der neutralen *s*-Stämme im Germanischen. In: *Munus amicitiae Norbert Oettinger a collegis et amicis dicatum*. Hrsg. von H. Craig Melchert, Elisabeth Rieken, Thomas Steer. Ann Arbor, 46–63.
- Hill, Eugen, 2003: *Untersuchungen zum inneren Sandhi des Indogermanischen. Der Zusammenstoß von Dentalplosiven im Indoiranischen, Italischen und Keltischen*. Bremen.
- Hoffmann, Karl, 1974: Ved. *dhánuṣ-* und *páruṣ-*. In: *Die Sprache* 20, 15–25.
- , 1976: Zur Flexion von *-vant-/mant-*. In: Karl Hoffmann, *Aufsätze zur Indoiranistik*. Bd. II. Hrsg. von Johanna Narten. Wiesbaden, 555–556.
- Jamison, Stephanie W./Brereton, Joel D., 2014: *The Rigveda. The Earliest Religious Poetry of India*. Vol. I–III. Translated by Stephanie W. Jamison and Joel D. Brereton. Oxford.
- Jeffery, Lilian Hamilton, 1961: *The Local Scripts of Archaic Greece. A Study of the Origin of the Greek Alphabet and its Development from the Eighth to the Fifth Centuries B.C.* Oxford.
- Klingenschmitt, Gert, 1974: Griechisch *παρθένος*. In: *Antiquitates Indogermanicae. Studien zur indogermanischen Altertumskunde und zur Sprach- und Kulturgeschichte der indogermanischen Völker. Gedenkschrift für Hermann Güntert zur 25. Wiederkehr seines Todes am 23. April 1973*. Hrsg. von Manfred Mayrhofer, Wolfgang Meid, Bernfried Schlerath, Rüdiger Schmitt. Innsbruck, 273–278.
- , 1975: Tocharisch und Urindogermanisch. In: *Flexion und Wortbildung. Akten der V. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft. Regensburg, 9.–14. September 1973*. Hrsg. von Helmut Rix. Wiesbaden, 148–163.
- , 1982: *Das altarmenische Verbum*. Wiesbaden.
- , 1992: Die lateinische Nominalflexion. In: *Latein und Indogermanisch. Akten des Kolloquiums der Indogermanischen Gesellschaft. Salzburg 23.–26. September 1986*. Hrsg. von Oswald Panagl und Thomas Krisch. Innsbruck, 89–135.
- , 1994: Das Tocharische in indogermanistischer Sicht. In: *Tocharisch. Akten der Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft. Berlin September 1990*. Hrsg. von Bernfried Schlerath. Reykjavík, 310–411.

- , 2005: *Aufsätze zur Indogermanistik*. Hrsg. von Michael Janda, Rosemarie Lühr, Joachim Matzinger und Stefan Schaffner. Hamburg.
- , 2008: Erbe und Neuerung bei Akzent und Ablaut in der litauischen Morphologie. In: *Kalbos istorijos ir dialektologijos problemos 2*. Vilnius, 180–215.
- Kloekhorst, Alwin, 2008: *Etymological Dictionary of the Hittite Inherited Lexicon*. Leiden/Boston.
- Krahe, Hans / Meid, Wolfgang, 1967: *Germanische Sprachwissenschaft*. Bd. 3: *Wortbildungslehre*. Berlin.
- Kümmel, Martin Joachim, 1996: *Stativ und Passivaorist im Indoiranischen*. Göttingen.
- , 2000: *Das Perfekt im Indoiranischen. Eine Untersuchung der Form und Funktion einer ererbten Kategorie des Verbums und ihrer Weiterentwicklung in den altindoiranischen Sprachen*. Wiesbaden.
- Lamberterie, Charles de, 1990: *Les adjectifs grecs en -vç. Sémantique et comparaison*. I/II. Louvain-La-Neuve.
- , 1991/1993: A propos de Hittite *harganau-*. In: *Die Sprache* 35, 128–130.
- LfgRE = *Lexikon des frühgriechischen Epos*. Bd. 1–4. Göttingen 1955ff.
- LIMC = *Lexicon iconographicum mythologiae classicae*. Bd. 1.1–10.2. Hrsg. von Jean Charles Balty. Zürich/München 1981–2009.
- LIV² = Rix, Helmut et al., 2001: *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen*. 2., erweiterte und verbesserte Auflage bearbeitet von Martin Kümmel und Helmut Rix. Wiesbaden.
- Leumann, Manu, 1959: *Kleine Schriften*. Hrsg. von H. Haffter, E. Risch, W. Rüegg. Zürich.
- , 1977: *Lateinische Laut- und Formenlehre*. München.
- LSJ = *A Greek-English Lexicon*. Compiled by Henry George Liddell and Robert Scott. Revised and Augmented Throughout by Sir Henry Stuart Jones. With a Supplement. Oxford 1968.
- Malzahn, Melanie, 2014: *Pūšan, Pan, and Neuter Stems in *-us(-)*. In: *Munus amicitiae Norbert Oettinger a collegis et amicis dicatum*. Hrsg. von H. Craig Melchert, Elisabeth Rieken, Thomas Steer. Ann Arbor, 160–180.
- Meier-Brügger, Michael, 1992: *Griechische Sprachwissenschaft*. Bd. I: *Bibliographie, Einleitung, Syntax*. Bd. II: *Wortschatz, Formenlehre, Lautlehre, Indices*. Berlin/New York.
- Meissner, Thorsten, 2013: Forschungsbericht Griechische Etymologie (Rezension von Beekes 2010). In: *Kratylos* 58, 1–32.
- Nilsson, Martin Persson, 1955: *Geschichte der griechischen Religion*. München.
- Nussbaum, Alan J., 1986: *Head and Horn in Indo-European*. Berlin/New York.
- Oettinger, Norbert, 2000: Die Götter *Pūšan, Pan* und das Possessivsuffix **-h₃en*. In: *Indoarisch, Iranisch und die Indogermanistik. Arbeitstagung der Indo-*

- germanischen Gesellschaft vom 2. bis 5. Oktober 1997 in Erlangen*. Hrsg. von Bernhard Forssman und Robert Plath. Wiesbaden, 393–400.
- Pinault, Georges-Jean, 1979: Grec ἀγαθός. In: *MSS* 38, 165–170.
- Rau, Jeremy, 1998–2001: PIE **uóǵdu-*/**uéǵdu-* and its derivatives. In: *Die Sprache* 40, 133–160.
- , 2017: The derivational history of the perfect participle active. In: *Verbal Adjectives and Participles in Indo-European Languages. Adjectives verbaux et participes dans les langues indo-européennes. Proceedings of the conference of the Society for Indo-European Studies* (Indogermanische Gesellschaft). Paris, 24th to 26th September 2014. Edited by Claire Le Feuvre, Daniel Petit and Georges-Jean Pinault, Bremen, 377–389.
- Roesler, Ulrike, 1997: *Licht und Leuchten im Rgveda*. Swisttal-Odendorf.
- Rieken, Elisabeth, 1999: *Untersuchungen zur nominalen Stammbildung des Hethitischen*. Wiesbaden.
- , 2001: Hethitsch *uitti mejani* und das urindogermanische Wort für ‚Monat‘. In: *HS* 114, 73–79.
- Risch, Ernst, 1974: *Wortbildung der homerischen Sprache*. Zweite, völlig überarbeitete Auflage. Berlin/New York.
- RIVELEX 1 = Krisch, Thomas, 2006: *Rigveda-Lexikon*. Bd. 1. Unter Mitarbeit von Christina Katsikadeli, Stefan Niederreiter und Thomas Kaltenbacher. Graz.
- RIVELEX 2 = Krisch, Thomas, 2013: *Rigveda-Lexikon*. Bd. 2. Unter Mitarbeit von Christina Katsikadeli, Stefan Niederreiter, Konstantinos Sampunis und Sabine Ziegler. Graz.
- Rix, Helmut, 1970: Anlautender Laryngal vor Liquida oder Nasalis sonans im Griechischen. In: *MSS* 27, 79–110.
- , 1976: *Historische Grammatik des Griechischen. Laut- und Formenlehre*. Darmstadt.
- , 2001: *Kleine Schriften. Festgabe für Helmut Rix zum 75. Geburtstag*. Ausgewählt und hrsg. von Gerhard Meiser. Bremen.
- Ruijgh, Cornelis J., 1971: (Autour de) „τε épique“. *Etudes sur la syntaxe grecque*. Amsterdam.
- RV I/II = *Rig-Veda. Das heilige Wissen*. Erster und zweiter Liederkreis. Aus dem vedischen Sanskrit übersetzt und herausgegeben von Michael Witzel und Toshifumi Gotō unter Mitarbeit von Eijirō Dōyama und Mislav Ježić. Frankfurt am Main/Leipzig 2007.
- RV III–V = *Rig-Veda. Das heilige Wissen*. Dritter bis fünfter Liederkreis. Aus dem vedischen Sanskrit übersetzt und herausgegeben von Michael Witzel (Buch III), Toshifumi Gotō (Buch IV) und Salvatore Scarlata (Buch V). Berlin 2013.

- Schaffner, Stefan, 2001: *Das Vernersche Gesetz und der innerparadigmatische Grammatiche Wechsel des Urgermanischen im Nominalbereich*. Innsbruck.
- , 2004: Mittelirisch *fethid* ‚geht, macht seinen Weg‘, althochdeutsch *wadalōn*, *wallōn* ‚umhergehen, wandern; umherwogen‘, altenglisch *waðuma* ‚Woge, Welle‘, *waðol* ‚Vollmond‘ und Verwandtes. In: *Die Indogermanistik und ihre Anrainer. Dritte Tagung der Vergleichenden Sprachwissenschaftler der Neuen Länder. Greifswald, 19. und 20. Mai 2000*. Hrsg. von Thorwald Poschenrieder. Innsbruck, 277–314.
- , 2004a: Zu Wortbildung und Etymologie von altisländisch *vǫlva*. In: *Indogermanistik – Germanistik – Linguistik. Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft, Jena 18.–20.09. 2002*. Hrsg. von Maria Kozińska, Rosemarie Lühr und Susanne Zeilfelder. Hamburg, 487–530.
- , 2015: Zu den altkeltischen Flussnamen mit *n*-Suffix. In: *Tagungsakten des internationalen namenkundlichen Symposiums in Kals am Großglockner (12.–15. Juni 2014)*. Hrsg. von Peter Anreiter und Helmut Weinberger. Wien, 213–264.
- , 2015a: Zu den Wortbildungstypen der altgermanischen Völkernamen mit *n*-Suffix. In: *MSS 69/1*, 145–189.
- Schindler, Jochem, 1980: Rezension von Van Windekens 1979. In: *Die Sprache* 26/1, 83–84.
- Schmidt, Johannes, 1893: Über die Assimilation benachbarter, einander nicht berührender Vokale im Griechischen. In: *KZ* 32, 321ff.
- Schulze, Wilhelm, 1892: *Quaestiones epicae*. Gütersloh.
- Schumacher, Stefan, 2004: *Die keltischen Primärverben. Ein vergleichendes, etymologisches und morphologisches Lexikon*. Unter Mitarbeit von Britta Schulze-Thulin und Caroline aan de Wiel. Innsbruck.
- Schwyzler, Eduard, 1990: *Griechische Grammatik. Auf der Grundlage von Karl Brugmanns Griechischer Grammatik*. Erster Band: *Allgemeiner Teil. Lautlehre. Wortbildung. Flexion*. 6., unveränderte Auflage. München.
- Sowa, Wojciech, 2014: Ὀρῦσα. In: *In Fontibus Veritas. Festschrift für Peter Anreiter zum 60. Geburtstag*. Hrsg. von Gerhard Rampl, Katharina Zipser, Manfred Kienpointner. Innsbruck, 591–598.
- Steer, Thomas, 2015: *Amphikinese und Amphigenese. Morphologische und phonologische Untersuchungen zur Genese amphikinetischer Sekundärbildungen und zur internen Derivation im Indogermanischen*. Wiesbaden.
- Stüber, Karin, 1998: *The Historical Morphology of N-Stems in Celtic*. Maynooth.
- , 2002: *Die primären s-Stämme im Indogermanischen*. Wiesbaden.
- Szemerényi, Oswald, 1964: *Syncope in Greek and Indo-European*. Neapel.

- Threatte, Leslie, 1980: *The Grammar of Attic Inscriptions*. Volume One: *Phonology*. Berlin/New York.
- , 1996: *The Grammar of Attic Inscriptions*. Volume Two: *Morphology*. Berlin/New York.
- Van Windekens, A. J., 1979: *Le Tokharien confronté avec les autres langues indo-européennes*. Louvain.
- Wachter, Rudolf, 2001: *Non-Attic Greek Vase Inscriptions*. Oxford.
- Weiss, Michael, 2009: *Outline of the Historical and Comparative Grammar of Latin*. Ann Arbor.
- Widmer, Paul, 1997: Zwei keltische *t*-Stämme. In: *HS* 110, 122–127.

Stefan Schaffner
Professur für Vergleichende Indogermanische Sprachwissenschaft
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Kochstraße 4/16
D-91054 Erlangen
stefan.schaffner@fau.de